

Canberra fliegt Flüchtlinge aus

Australien praktiziert wieder die «pazifische Lösung»

bab. Sydney · Am Freitag haben die australischen Behörden 40 in Australien gestrandete Bootsmigranten von einem Auffanglager auf den Weihnachtsinseln auf die Pazifikinsel Nauru gebracht. Von den Betroffenen waren Proteste erwartet worden, doch soll der Transport friedlich verlaufen sein, wohl auch weil die Regierung den Transport von der Bundespolizei begleiten liess. Die Männer stammen mehrheitlich aus Sri Lanka und sollen nun in einer vom australischen Militär neu erstellten Zeltstadt bleiben, bis die Immigrationsbehörden über ihren Status entschieden haben. Auf Nauru werden derzeit Wohnheime für maximal 1500 Menschen gebaut; auf Manus Island entstehen Anlagen für 600 weitere Bootsmigranten.

Bis zu fünf Jahre Inselleben

Den auf Nauru Internierten stehen unter den «Keine Vorteile»-Regeln bis zu fünf Jahre Aufenthalt bevor. Das ist nach Auffassung der australischen Regierung dieselbe Zeit, die sie auch in einem anderen Flüchtlingslager verbringen würden. All dies geschehe in der Hoffnung, sagte Immigrationsminister Bowen, dass sich bei den Flüchtlingen die Erkenntnis durchsetze, dass es sich nicht lohnt, ein Boot zu besteigen.

Wahlkampf

Schon vor elf Jahren, damals noch unter der konservativen Regierung von John Howard, wurden Bootsmigranten nach der sogenannten «pazifischen Lösung» in kleine Inselstaaten verbracht. Die Praxis war 2007 nach dem Wahlsieg der Laborpartei wieder aufgegeben worden. Doch nun stehen erneut Wahlen an, und die steigende Zahl an Bootsmigranten ist ein heiss diskutiertes Thema: In der ersten Jahreshälfte 2012 erreichten 5459 Menschen auf oft nicht seetüchtigen Schiffen australische Gewässer, 894 mehr als im vergangenen Jahr. Um Menschenschmuggler von weiteren Transporten abzuschrecken, wurde nun die pazifische Lösung wieder belebt: Das «No advantage»-Gesetz der Laborregierung von Julia Gillard soll Bootsmigranten «keine Vorteile» gegenüber denjenigen geben, die in ihrer Heimat ein australisches Visum beantragen und dort auf eine Einreiseerlaubnis warten.

In der Nacht zum Donnerstag wurde jedoch abermals ein Schiff mit 148 Bootsmigranten aufgegriffen. Damit stieg die Zahl der Ankömmlinge, die seit der Verabschiedung der neuen pazifischen Lösung am 13. August Australien mit dem Schiff zu erreichen versuchten, auf 2300. Gleichzeitig verkündete der australische Immigrationsminister Chris Bowen, dass das Land 1000 Flüchtlinge aus Syrien aufnehmen werde. Darüber hinaus erhöht Australien sein jährliches Kontingent für Flüchtlinge aus humanitären Gründen von 13 750 auf 20 000. Dies soll laut Bowen die Botschaft an die Migranten senden, dass es besser sei, von zu Hause einen Visumsantrag zu stellen, als auf einem überfüllten Boot von Menschenschmugglern das Leben zu riskieren.